Friedrich August Ludwig von Burgsdorf

Versuch einer vollständigen Geschichte vorzüglicher Holzarten in systematischen Abhandlungen zur Erweiterung der Naturkunde und Forsthaushaltungs-Wissenschaft

Erster und ein einleitender Theil – Die Buche

Forstliche Klassiker Band 12/1
Herausgegeben von B. Bendix
im Verlag Kessel
www.forstbuch.de

Impressum

Herausgeber	Dr. rer. silv. habil. Bernd Bendix Brunnenstraße 27 06905 Bad Schmiedeberg Tel.: 034243-24249 E-Mail: bernd.bendix@yahoo.de
Verlag	Dr. Norbert Kessel Eifelweg 37 53424 Remagen-Oberwinter Tel.: 02228-493 Fax: 03212-1024877 E-Mail: webmaster@forstbuch.de Homepage: www.forstbuch.de, www.verlagkessel.de
Druck	Druckerei Sieber, Kaltenengers www.business-copy.com In Deutschland hergestellt

© 2013, Verlag Kessel, Alle Rechte vorbehalten
Das vorliegende Buch ist urheberrechtlich geschützt. Kein Teil darf ohne schriftliche Erlaubnis entnommen werden. Das gilt für alle Arten der Reproduktion.

Die Vorlage zum Scannen stellte die Bereichsbibliothek Forstwissenschaft und Waldökologie der Universität Göttingen sowie Herr A. Scharbach zur Verfügung. Beiden sei an dieser Stelle sehr gedankt.

ISBN: 978-3-941300-61-3

Vorwort

Im Jahre 1761 gründete der Buchdrucker und spätere Verleger Joachim Pauli (1733-1812) in Berlin ein Verlagshaus, mit dem er insbesondere durch die Auflage umfangreicher Nachschlagewerke bekannt wurde. So erschien bei ihm von 1773 bis 1812 die „Oeconomische Encyclopädie [...]“ des Johann Georg Krünitz (1728-1796), die noch heute als wichtige Quelle zu Wirtschaft und Technik der Zeit zwischen Aufklärung und Industrialisierung gilt. Sein Verlagsprogramm umfasste seit 1768 bis 1825 fast 500 Titel von überwiegend ökonomischen, land- und forstwirtschaftlichen, biologischen sowie zoologischen Werken. Im Frühjahr des Jahres 1783 erschien in seinem Verlag das hier als Reprint vorliegende Buch ***„Versuch einer vollständigen Geschichte vorzüglicher Holzarten in systematischen Abhandlungen zur Erweiterung der Naturkunde und Forsthaushaltungs-Wissenschaft. Erster und einleitender Theil. Die Büche“*** des August von Burgsdorf, der zu diesem Zeitpunkt Königlich Preußischer Forstrat der Mittel- und Uckermark war.

Friedrich August Ludwig von Burgsdorf stammt aus dem altadligen Geschlecht derer von Burgsdorff, das schon 1325 mit der Herrschaft Podelzig bei Lebus (Brandenburg) belehnt wurde und dort 500 Jahre siedelte.[1] Er wurde am 23. März 1747 als Sohn des Sachsen-Gotha-Altenburgischen Hofjägermeisters Gottlieb von Burgsdorf (1691-1754) und der in dritter Ehe mit ihm verbundenen Caroline Henriette Freiin von Stein (1711-1789) in Leipzig geboren. Als der Vater 1754 starb, zog die Mutter mit dem siebenjährigen Knaben nach Gotha, um ihn dort am Hof Friedrich III. von Sachsen-Gotha-Altenburg (1699-1772) erziehen zu lassen. Mit 13 Jahren trat v. Burgsdorf 1760 für kurze Zeit in die französische Armee ein, die im Zuge des Siebenjährigen Krieges (1756-1763) bei Gotha stand, floh jedoch bald zu seinem

1 Für die biographischen Angaben wurden die ausgezeichnete 128 Seiten umfassende Monographie von MILNIK, Albrecht (2002): *Oberforstmeister August von Burgsdorf 1747-1802*, veröffentlicht in der Schriftenreihe „Forstliche Biographien Nr. 8“, Eberswalde (dort auch umfangreiche Quellenangaben von und über v. Burgsdorf) sowie LERCHENFELD, [Joseph Maria Peregrin] Frhr. von [Hrsg.] (1806): *Kurze Lebensnachrichten einiger Forstmänner und ihrer Wirkungsart, besonders in Hinsicht auf die Forstwissenschaft und ihrer Ausübung. Burgsdorf!* In: Taschenbuch für churpfalzbaierische Förster, Landshut, 1. Jg., S. 295-345 (= „gedrängter Auszug“ aus: DITTMAR, D. G. [1804]: „Lebensbeschreibung des Königl. Preuß. Ober-Forstmeisters der Churmark Brandenburg, Herrn [...] von Burgsdorf“, in: Magazin für das Forst- u. Jagdwesen [Hrsg. F. G. Leonhardi], Leipzig, 1. Bd., 11. Heft, S. 335-353 u. Heft 12, S. 381-391), benutzt.

Abb. 1: Oberforstmeister August von Burgsdorf (1747-1802). Kupferstich um 1790. Entnommen aus MILNIK (2002), Innentitel.

Verwandten, dem Oberlandjägermeister Caspar Hannibal Frhr. von Schmerzing (1723-1801) auf Jagdschloss Hummelshain im thüringischen Holzland. Dort beschloss v. Burgsdorf, wie der Vater und Schwager, im Forstdienst eine Anstellung zu finden. Dazu begab er sich als Jagdpage des Herzogs Friedrich III. von Sachsen-Gotha-Altenburg am 1. Februar 1762 beim Förster Schramm in Georgenthal / Thür. in die Jägerlehre, erhielt auch zusätzlichen Unterricht in Forstgeometrie und war unter Anleitung des Forstrates Wöpfer an der Forstabschätzung der gothaischen Forsten in Thüringen (Klosterlausnitz u. Hummelshain) beteiligt. Dafür soll ihm 1764 – nach Abschluss der Arbeiten – der Schwarzburg-Rudolstädter Oberforstmeister Carl Christoph von Lengefeldt (1715-1775) „die besten Zeugnisse seiner Brauchbarkeit“ ausgestellt haben. Zurück als Jagdpage an den Gothaer Hof kam v. Burgsdorf 1767 durch sein „lebhaftes Temperament“ in persönliche Schwierigkeiten und gab deshalb seine Anstellung am Gothaer Hof auf. Er reiste infolge „auf Kavalierstour“ durch Deutschland, England, Frankreich und die Schweiz. Danach begab sich v. Burgsdorf als nunmehriger Hof- und Jagdjunker 1769 auf längere Zeit wegen gesetzlicher Sicherung der familiären Lehensgüter in der Neumark nach Berlin und Küstrin. Diesen Aufenthalt verband er mit forstlichen Weiterbildungsreisen in die Waldungen der Neumark. Dabei lernte er seine erste Frau Friederike Sophie von Burgsdorf a.d. Hause Grünrade (1752-1784) kennen, die, da keine direkte Verwandte, er am 25. Juni 1773 heiratete und die ihm 5 Kinder gebar.

Im Winter 1770/71 bewarb sich v. Burgsdorf am Hof Friedrich II. („der Große“) in Berlin um eine Anstellung im preußischen Forstdienst. Dazu machte ihm der Hofjägermeister Heinrich Wilhelm von Anhalt (1734-1801), der ihn auf seine forstliche Eignung prüfen sollte, zwar Hoffnung auf „eine gute Försterstelle mit Bei-

Abb. 2: Ein Indianer übergibt einem europäischen Händler an der Küste Nordamerikas Eicheln in einem Korb. Die rechts stehenden Saatgutsäcke tragen die Aufschrift „Red-Oak" (= Rot-Eiche, *Quercus rubra* L.) u. „Chest nut-Oak" (= Kastanien-Eiche, *Quercus montana* Willd.). Titelkupfer aus: BURGSDORF, v. (1787).

legung eines höheren Charakters", auf die er dann aber jahrelang warten musste. Erst 1777/78 erhielt v. Burgsdorf durch Vermittlung des Kammerherrn Alexander Georg von Humboldt (1720-1779), dem Vater des berühmten Naturforschers Alexander v. Humboldt, doch eine Stelle als Forstrat, indem ihm der invalide Hauptmann von Ziegenhorn gegen eine Abstandszahlung von 3.500 Thalern seine Stelle im Tegeler Forst überließ. Außerdem musste v. Burgsdorf diesem Mann noch eine jährliche Pension von 500 Thalern zahlen und eine weitere jährliche Pensionszahlung von 300 Thalern für einen Major von Grabowsky übernehmen. Nunmehr war er als Forstrat, Forstkommissar und Rechnungsführer für 14 mittel- und uckermärkische Reviere als Oberförster von Heiligensee (= Tegel) verantwortlich. Schon bald nach seinem Dienstantritt 1778 ließ v. Burgsdorf in Tegel eine so genannte „Buberte" (Samendarre) zur Gewinnung von Nadelholz-Samen errichten. Ein Jahr später legte er am Tegeler See die „Tegeler Baumschule" zur überwiegenden Anzucht von fremdländischen Baum- und Straucharten an, die in damaligen Forstkreisen einen sehr guten Ruf hatte. Dabei zog er schon Gehölze an, die in Deutschland noch weitgehend unbekannt

waren.[2] Zur eigentlichen Baumschulfläche gehörten auch noch zwei „Plantagen"-Flächen (Arboretum), in denen 1785 bereits 400 Arten vertreten gewesen sein sollen. Bis 1790 kamen noch weitere 274 Arten dazu. Zum Teil handelte es sich dabei um nordamerikanische Baum- und Straucharten, für deren Anzucht v. Burgsdorf in Amerika das dazu benötigte Saatgut durch ein „eigenes Sammlungs- und Speditions-Comtoir mit nöthigen Offizianten und geschickten Gehülfen" sammeln ließ. Bezeichnenderweise stellte v. Burgsdorf dem ersten Band seiner Eichen-Monographie (1787) einen Titelkupfer voran, der eine symbolische Saatgutübergabe an einen europäischen Händler durch einen Indianer an der Küste Amerikas zeigt (Abb. 2).

1782 erhielt v. Burgsdorf den Auftrag, die Kosten für die Instandsetzung der Forsten in der Kurmark zu ermitteln. Dazu bereiste er mit Unterstützung durch zwei Landjäger diese Waldungen und lieferte im Ergebnis eine vom König mit Lob bestätigte Forstbeschreibung ab. In Tegel und in den ihm anvertrauten Forstrevieren bemühte sich v. Burgsdorf mit großem Engagement um die Verbesserung des Waldzustandes. Neben seinem „Lieblingsbaum", der Lärche, sorgte er in seinem Verantwortungsbereich, noch 1780 als „Kiefernheide" beschrieben, „mit größtem Eifer" für den Anbau besonders der Buche und der Eiche. Ab 1779 pflanzte er bereits Buchen „unter hohem Holze" (Voranbau) mit Erfolg und führte infolge diese Anbauten jährlich weiter aus. Hier sammelte er die Erfahrungen, die in seine zahlreichen Veröffentlichungen eingeflossen sind.

Auch jagdlich war v. Burgsdorf aktiv. So führte er im Sommer 1784 den „Leithund" (Schweißhund) wieder im Jagdbetrieb ein, der zuvor fast 50 Jahre in Preußen nicht mehr eingesetzt worden war, um Wildpretverluste zu minimieren.

Als am 31. August 1784 seine Ehefrau im Wochenbett verstarb, heiratete v. Burgsdorf am 18. Januar 1785 seine Schwägerin Margaretha Tugendreich v. Burgsdorf (1741-1808).

1786 wird v. Burgsdorf im Alter von 39 Jahren zum Geheimen Forstrat ernannt und war damit Mitglied der Kurmärkischen Kriegs- und Domänenkammer in Berlin.

Es ist nicht belegt wann v. Burgsdorf die Verwaltung des Reviers Tegel abgegeben hat, vermutlich schon 1789, jedoch sicher nicht später als 1791, als er zum Oberforstmeister befördert wurde und die Stelle des höchsten Forstbeamten der nördlichen Kurmark für den in gleichem Dienstrang stehenden und in Pension gehenden Carl Wilhelm v. Schönfeld (1721-1806) übertragen bekam. Zu seinem neuen Wirkungskreis gehören nunmehr 35 Oberförstereien mit einer Waldfläche von über 155.000 Hektar, bei den damaligen Verkehrsverhältnissen mit einem Aufgabenpensum, das wohl nur durch stichprobenartige Forstbereisungen zur Überprüfung der forstlichen Tätigkeiten in einzelnen Revieren zu bewältigen war.

---

2 BENDIX, Bernd (2008): *Geschichte der Forstpflanzenanzucht in Deutschland von ihren Anfängen bis zum Ausgang des 19. Jahrhunderts.* Verlag Kessel, Remagen-Oberwinter, S. 128-129, 138, 145-146, 148, 187 u. 197-198.

1788 erhält v. Burgsdorf den Befehl, einen Plan zur Ausbildung von Jagdjunkern zu entwerfen, den er zum Jahresende vorlegte und der vom König wohlwollende Zustimmung erhielt. Seinem Antrag, die „Grundsätze der Forstwissenschaft in einem öffentlichen Collegio zu halten", wird zugestimmt und ihm als „ordentlichen öffentlichen Lehrer der Forstwissenschaft" dafür Platz im Jägerhof der Berliner Residenz eingeräumt sowie ihm auch eine jährliche Gehaltsaufbesserung von 500 Thalern gewährt. Am 3. Februar 1789 beginnt er mit seinem Unterricht und hat regen Zuspruch (insgesamt 57 Hörer), wofür er von höherer Stelle zur Weiterführung seiner nach forstlicher Praxis ausgerichteten und von ihm so geführten „forstlichen Meisterschule" ermuntert wurde. Nur bis 1800 konnte v. Burgsdorf seine Vorlesungen halten, dann zwangen ihn gesundheitliche Beschwerden zur Aufgabe. Am 15 Januar 1801 erleidet August von Burgsdorf einen Schlaganfall mit linksseitiger Lähmung und verstirbt dann am 18. Juni 1802 im Alter von nur 55 Jahren in Berlin. Auf dem Neustädtischen Friedhof vor dem Oranienburger Tor wurde er beigesetzt. Seine Grabstätte ist leider nicht mehr erhalten. Der bekannte Botaniker Carl Ludwig Willdenow (1765-1812) ehrte ihn am 11. Juli 1805 vor der Akademie der Wissenschaften zu Berlin in einer Gedenkrede mit den Worten: *„Er erwarb sich in Liebe und Furcht seiner Untergebenen durch Beistand und pünktliche Ordnung, so wie bei der Churmärkischen Krieges- und Domainen-Kammer [...], wegen Billigkeit, Einsichten und Bescheidenheit ein bleibendes Andenken"*. Von Burgsdorf war ordentliches, korrespondierendes und auch Ehrenmitglied zahlreicher Akademien und Gesellschaften in Berlin, Mainz, Halle, Frankfurt, Zelle, Leipzig, Heidelberg, Göttingen, Paris, London sowie St. Petersburg und wurde ab 1. Juli 1796 auch Mitglied der von Johann Matthäus Bechstein (1757-1822) neugegründeten Sozietät für Forst- und Jagdkunde in Waltershausen.

August von Burgsdorf war ein sehr erfolgreicher Forstschriftsteller. Seine Veröffentlichungen beginnen 1780 mit der Vorstellung eines „Holz-Taxations-Instrumentes" zur Ausmessung und Berechnung stehender Bäume und liegender Hölzer. Es folgten bis zu seinem Tode 1802 nach MILNIK (2002) S. 103-104 noch weitere 19 Druckwerke (Schriften und Vorträge). Sein Hauptwerk, mit noch heute großem Bekanntheitsgrad, ist zweifellos das 1788 erschienene, 832 Seiten umfassende „Forsthandbuch", konzipiert und realisiert im königlichen Auftrag als „Hand- und Lehrbuch zur Belehrung und Prüfung für Förster" und gedacht als vorläufige Studiengrundlage bis zur Errichtung einer „praktischen Forstakademie". Es erschien bis 1800 in noch weiteren zwei Auflagen. Jedoch hielt v. Burgsdorf selbst das von ihm 1783 begonnene Buchprojekt **„Versuch einer vollständigen Geschichte vorzüglicher Holzarten"** für sein bestes Werk (LERCHENFELD, v. 1806, S. 320). Schon die von ihm gewählte Formulierung „Erster und einleitender Theil. Die Büche" ließ erwarten, dass der Autor noch weitere „Theile" in Planung hatte, die entsprechend zügig folgen würden. Dem beugte v. Burgsdorf jedoch gleich im „Vorbericht des Verfassers" vor:

„Meine Zeit ist aber zu eingeschränkt, um in wenigen Amtsgeschäftslosen Stunden, das gegenwärtige Werk ununterbrochen fortzusetzen“.

Tatsächlich folgte erst 1787 der „Zweyte Theil, die einheimischen und fremden Eichenarten“, davon aber auch nur der erste Band „Physikalische Geschichte“ (234 Seiten mit neun Kupfertafeln). Erst 1800 kam, wie schon die beiden vorangegangenen Werke ebenfalls bei Pauli in Berlin, der zweite und letzte Band „Gebrauch, Schätzung und nachhaltige Bewirtschaftung (der Eichen)“ heraus. Sicher hatte v. Burgsdorf geplant, zumindest noch über die Fichte und die Lärche ebensolche umfangreiche Abhandlungen zu schreiben, allein seine Dienstpflichten als Oberforstmeister und forstlicher Lehrer nahmen ihm die dazu notwendige Zeit als Schriftsteller. So ähnlich erging es nach ihm auch seinem Amtskollegen Caspar Heinrich von Sierstorpff (1750-1842), dem Braunschweig-Wolfenbüttelschen Oberjägermeister zu Driburg / Westfalen. Wohl inspiriert durch v. Burgsdorf, dessen Werke er natürlich auch studiert hatte, erschien 1796 sein Buch „Ueber die forstmäßige Erziehung, Erhaltung und Benutzung der vorzüglichsten inländischen Holzarten [...]“ mit einem ersten Teil über die Eiche.[3] Auch er plante noch weitere Teile vorzulegen, so über die Buche, Birke, Erle, Ulme, Esche, Ahorn, Aspe, Hainbuche, Fichte, Kiefer und Lärche. Es blieb aber schließlich, ebenfalls aus Zeitmangel und beruflichen Problemen, bei einem zweiten Teil über die Baumart Fichte, der dann aber erst 1813 folgte.

Abb. 3: Johann Gottlieb Gleditsch (1714-1786), Botaniker und Forstwissenschaftler.
Foto: DITTMAR et al. (2001): *Adam Schwappach [...]*, nimrod-Verlag Hanstedt S. 241.

3 Das Werk erschien 2010 als Band 6 dieser Reprintreihe „Forstliche Klassiker“ im Verlag Kessel, Remagen-Oberwinter (ISBN: 978-3-941300-29-3).

Von Burgsdorf gelang es, den bekannten Botaniker Prof. Dr. Johann Gottlieb Gleditsch (1714-1786), Mitglied der preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin sowie Lehrer der Forstwissenschaften und Direktor der Berliner Forstakademie, für die Abfassung einer „Vorrede" zu gewinnen, die dieser auch am 20. April 1783 vorlegte. Schon gleich im ersten Satz lobt Gleditsch: *„Gegenwärtige Schrift hat bey einsichtsvollen und sachverständigen Lesern das wahre Gepräge des Fleißes und der Erfahrung, und also mit diesem ihren innern Werth"*. Gleditsch rühmt ausführlich Inhalt und Form des mit „wohlgerathenen Kupferstichen" ausgestatteten Werkes und resümiert: *„Es verdient also die mühsam erwachsene Geschichte von der Büche in aller Betrachtung recht aufmerksame, und Wahrheit liebende Leser [...], die den ernsten Vorsatz fassen, die Wahrheiten [...] sich bey aller Gelegenheit anzueignen und solche zu nutzen. Es ist alsdenn an Beyfall und Dank kein Zweifel"*.

Das v. Burgsdorf von Beginn an mit großer Gründlichkeit an sein „Holzarten-Buchprojekt" ging, dokumentierte er mit der *„Anzeige Der [ihm dazu] zur Hand gewesenen Schriften"* (S. 3-4). Er recherchierte nach dieser Aufstellung alle zu seiner Zeit bedeutenden Werke der Naturkunde, Botanik, Landwirtschaft und Forstwissenschaft und war damit auf dem aktuellen Stand des Wissens in diesen Fachdisziplinen. Darunter waren so bedeutende forstliche Schriftsteller wie Johann Gottlieb Beckmann (um 1700?-um 1777?). Johann Jacob Büchting (1729-1799), Johann Andreas Cramer (1710-1777), Friedrich Adam Julius von Wangenheim (1749-1800) und Hans Dietrich von Zanthier (1717-1778). Dabei übersah v. Burgsdorf auch nicht entsprechend wichtige botanische Schriften des Juristen Julius Bernhard von Rohr (1688-1742), des Arztes und Dendrologen Johann Philipp Du Roi (1741-1785) sowie des Botanikers Franz Joseph Märter (1753-1827).[4]

In Vorbereitung des zweiten Teils zur „Eiche" dehnte v. Burgsdorf seine Recherchen für diese Baumart sogar soweit aus, dass er – wie er in der „Vorrede" zum ersten

4 Das v. Burgsdorf zitierte Werk des v. Wangenheim war die 1781 bei Johann Christian Dieterich in Göttingen verlegte *„Beschreibung einiger Nordamericanischen Holz= und Buscharten [...]"*. Der daraus folgende *„Beytrag zur teutschen holzgerechten Forstwissenschaft, die Anpflanzung Nordamericanischer Holzarten mit Anwendung auf teutsche Forste betreffend"*, das Hauptwerk des v. Wangenheim, erschien im gleichen Verlag erst 1787 und konnte deshalb v. Burgsdorf noch nicht vorgelegen haben. Das Werk erschien in dieser Reprintreihe „Forstliche Klassiker" als Band 4 (2010) im Verlag Kessel, Remagen-Oberwinter (ISBN: 978-3-941300-24-8). Auch die ebenfalls v. Burgsdorf benutzte Schrift des v. Rohr zur *„Naturmäßigen Geschichte der von sich selbst wilde wachsenden Bäume und Sträucher in Teutschland [...]"*, die der 2. Auflage 1732 der „Sylvicultura Oeconomica" des kursächsischen Oberberghauptmanns Hans Carl v. Carlowitz (1645-1714) beigebunden ist, erschien ebenfalls in dieser Reprintreihe als Band 1 (2009) – ISBN: 978-3-941300-19-4. Zu Märter siehe → MÄRTER, Franz Joseph (1781): *„Verzeichnis der östreichischen Bäume, Stauden und Buschgewächse. Mit kurzgefaßten Anmerkungen aus der Natur- und ökonomischen Geschichte derselben"*, Verlag Gerold, Wien.

Band („Physikalische Geschichte“) selbst mitteilt – *„nehmlich zuvörderst die Stimmen entscheidender Richter, – berühmter, auch praktischer Forstmänner und Holz=Kenner Europens sammelte“*. Dazu schrieb er 400 Briefe (!) in denen er die Empfänger bat, 18 Fragen, z.B. zur Biologie, Anbau und Nutzung der Eiche, zu beantworten. Die Rücklaufquote auf seine Briefaktion war wohl eher gering, jedoch *„einige gute Abhandlungen waren der Erfolg dieser unverwerflichen Schriftsteller=Bemühung“* (Vorrede, S. XI). Hier zeigt sich, dass v. Burgsdorf mit dieser Aktion eine zu damaliger Zeit fortschrittliche Arbeitsweise für eine fundierte Vorbereitung einer forstlichen Fachveröffentlichung gewählt hatte, da ihm sein eigener Wissenstand zur Baumart Eiche nicht ausreichend genug erschien.

Als v. Burgsdorf 1787 den ersten Band des zweiten Teils über „die einheimischen und fremden Eichenarten“ folgen ließ, widmete er dieses Buch seinem neuen Landesherrn Friedrich Wilhelm II. von Preußen (1744-1797), der seinem Onkel „den Alten Fritz“ ein Jahr zuvor auf dem Thron gefolgt war. Er hoffte mit dieser „devotesten Zueignung“ auf „huldreichste Entschuldigung“, da er für diese Arbeit nur seine „amtsgeschäftslosen Stunden“ verwendet habe. Im übrigen ließ v. Burgsdorf durchblicken, dass schon der erste Teil „Die Büche“ bisher *„nicht unwerth geachtet worden ist, was auch der an sich schmeichelhafte auswärtige Beyfall und seine Aufnahme in die erlauchtesten Sozietäten bestätigen“*. Noch immer behinderten die im königlichen Auftrag von ihm durchzuführenden zahlreichen Forstbereisungen eine zügigen Fortsetzung seiner schriftstellerischen Arbeit, so dass der zweite Eichen-Band erst im Jahre 1800 bei Pauli in Berlin erscheinen konnte.

Sehr bemerkenswert sind die allen drei Bänden beigegebenen, teils ausfaltbaren Kupferstich-Tafeln, die auch z.T. koloriert und dazu mit Gummi-arabicum gehöht sind. Von den insgesamt von v. Burgsdorf eigenhändig entworfenen 44 Tafeln hat er 40 Tafeln „nach der Natur“ gezeichnet. Sie zeugen von einer erstaunlich hohen künstlerischen Begabung des Autors. Lediglich die „Insekten-Tafeln“ (XIII-XVI) im ersten Band (1783) zeichnete nach der Signatur ein „Krüger d.J.“. Es handelt sich um den Berliner Künstler Friedrich Conrad Krüger (1765-1807). Die 44 Bildtafeln stachen die drei Berliner Kupferstecher „J. F. Schleuen“ (= Johann Friedrich Schleuen [1739-1784]), „Lud. Schmidt“ (= Ludwig Schmidt [1753-1828]) und „Halle“ (= Johann Samuel Ludewig Halle [1763-1829]),[5] deren Anteile am Tafelwerk nicht genau zu quantifizieren sind, da die Namen nicht auf allen Tafeln erscheinen.

Auch die im ersten Band 1783 von Burgsdorf aufwendig gestaltete Widmung für seinen Minister Friedrich Wilhelm VII. von der Schulenburg-Kehnert (1742-1815),

5 Johann Samuel Ludewig Halle war der Schwager des Enzyklopädisten Johann Georg Krünitz (1728-1796), der sechs Jahre nach dem Tod seiner ersten Frau in zweiter Ehe 1786 die Tochter Charlotte Wilhelmine des mit ihm befreundeten Naturwissenschaftlers Johann Samuel Halle (1727-1810) heiratete. Der Bruder – Johann Samuel Ludewig – stach fast alle Bildnisse der „Bandpaten“ der Bände 39 bis 122 (1739-1813) und zahlreiche Tafeln in Krünitz‘ „Oeconomischer Encyclopädie“.

Abb. 4: Pflanzung von Buchen-Heisterpflanzen. Die Pflanzplätze werden mit Stangen akkurat ausgerichtet und markiert, die dann als Stützpfähle dienen.
Titelkupfer aus BURGSDORF, v. (1783).

die er ihm „als ein Opfer der innigsten Verehrung“ zueignete, bestätigt sein großes zeichnerisches Talent. Er porträtierte auf dem Widmungsblatt nach dem Buchtitel „den vortrefflichsten Beförderer der Forstwissenschaft“ recht gelungen in einem ovalen Medaillon. Dieses Bildnis auf einem hohen Baumstumpf stehend, der mit dem Wappen des Ministers belegt ist, wird von einem „wilden Mann“ und der zwei Hunde führenden Jagdgöttin Diana mit Bogen sowie einem Engel, der über diesem Ensemble eine Posaune bläst, flankiert. Als für den Buchinhalt typische Accessoires wurden um die Figurengruppe Saatgutsäcke von Weißfichte, Weißtanne und Lärche, mit einem Anweisungszettel zur Aussaat, ein aufgeschlagenes „Natur“-Buch, eine Forstkarte und ein Pflanzspaten gruppiert. Soviel Aufwand betrieb der Autor für die spätere Widmung im zweiten Band 1787 nicht mehr. Hier stellte er der Widmung an König Friedrich Wilhelm II. zwar noch das von J. S. L. Halle gezeichnete „Große Wappen von Preußen“ voran, verzichtete dann aber beim letzten Band 1800 ganz auf eine Widmung an den neuen König Friedrich Wilhelm III. von Preußen (1770-1840). Auch nur dem ersten Werk über die Buche wurde ein den Lesern („Für uns“) gewidmetes Frontispiz-Bild des Berliner Zeichners und Kupferstechers Eberhard Siegfried Henne (1759-1828) dem Buchtitel beigegeben. Es zeigt Forstleute bei der Auswahl von Bäumen für den Holzeinschlag in einem Altbuchenbestand. Im Hintergrund warten schon zwei Holzfäller mit Axt und Säge auf ihre Einweisung.

Nur wenige Bemerkungen zu den Teilen des vorliegenden Reprints sollen zur Einstimmung hier folgen:

Von Burgsdorf findet schon im Buchen-Band zu einer logische Gliederung der umfangreichen Thematik und behält diese auch für die Eiche bei (2. Teil, 1. Bd., S. 80 u. 2. Bd., S. 6), damit *„zugleich jeder einzelne Umstand mit Hülfe der (Kapitel-) Titel und Marginalien sehr bequem zu finden, folglich auch das in sich weitläufige Werk, zum Nachschlagen geschickt gemacht sey"*, hätte jedoch für den damaligen und sowie den heutigen Leser ein Inhaltsverzeichnis auch in den Eichenbänden, der besseren Orientierung wegen, beigeben sollen.

Beginnend bei der Verbreitung, über Anbau (Saat, vegetative Vermehrung, Pflanzung) und Kultur, führt v. Burgsdorf den Leser über die Holzeigenschaften und die Holzverwendung bis zur Bewirtschaftung der Bestände. Allerdings fehlen Aussagen zum Wachstum und der Pflege der Waldbestände. Schäden und Krankheiten werden jedoch bei beiden Baumarten nicht vernachlässigt.

In Aufforstungen durch Pflanzung sieht v. Burgsdorf zwar *„eine Gewaltthätigkeit, die eine große Naturveränderung in jeder armen Pflanze [be]wirket, und leicht ihren Untergang befördert"* (1783, S. 64) und will deshalb nur in „wilden Baumschulen" erzogene, dann aber „wenigstens 6 Fuß hohe" (1,88 m!) Pflanzen zur Auspflanzung verwenden. Eine solche Pflanzung zeigt die Abbildung 4. Für Buchenpflanzen, wie die hier gezeichneten, mit ihrer geringen Wurzelmasse im Verhältnis zur Pflanzengröße, dürfte jedoch das Anwachsen schwierig werden.

Bei der ab Seite 115 vorgestellten Einteilung der Holzarten nach dem „Linnéschen System" stellt v. Burgsdorf erstaunlicherweise immer noch die Eibe (*Taxus baccata* L.) zu den Laubbäumen, „einiger Aehnlichkeit mit den Nadelhölzern ungeachtet".

Ein anonymer Rezensent lobte 1784 besonders, dass in den einzelnen Buchkapiteln „der Liebhaber (= Leser) Erndte für seine Wißbegierde findet", bemängelt jedoch die ablehnende Haltung des Autors zum Gebrauch lateinischer Namen entsprechend der Linnéschen binären Nomenklatur, schließt seine Bemerkungen jedoch in der Hoffnung, „dass der Verfasser doch bald einen zweyten Theil folgen lasse, wenn sonst nicht andere Arbeiten ihn davon abhalten". Eine weitere Rezension zum zweiten Eichenband (1800) bescheinigte v. Burgsdorf dann nochmals, mit welcher „Gründlichkeit, Deutlichkeit und Ausführlichkeit" er auch diesen letzten Band bearbeitet hat.[6]

Für seine „auswärtigen Leser" bringt v. Burgsdorf im zweiten Teil zur Eiche auch den Wortlaut der preußischen Anweisung zur „Anlegung der Eichelkämpe, und überhaupt zum besseren Fortbringen des so nützlichen als unentbehrlichen Eich-

6 ANONYM (1784): *Rezension zu v. Burgsdorf (1783) „Die Buche"*. In: Allgemeine deutsche Bibliothek, 56. Band, 2. Stück, S. 487-490 sowie ANONYM (1800), 57. Band, 2. Stück, S. 438-439.

baumes“ vom 25. Januar 1780, die den damaligen aktuellen Wissensstand der forstlichen Eichenkultur darstellte und die als Druckexemplar „jedem preußischen Forstbedienten zugefertigt wurde“ (1787, S. 66-76).[7]

Die große Bedeutung des Eichenholzes für den Schiffsbau demonstriert v. Burgsdorf am Beispiel eines „60-Kanonen-(Kriegs-)Schiffes“ (Zweidecker, ca. 1.100 t, 350 Mann Besatzung) mit ausführlicher Erläuterung und Risszeichnungen (1800, S. 49-76 u. Tafeln XI-XVIII). Er zeichnete die Tafeln „nach C. G. D. Müller“, der Stecher war Ludwig Schmidt.[8] Er beschreibt auch einen „Apparat zum Baumsteigen“ (Steigeisen), den er, „da er wenig bekannt und doch so nützlich ist“, auf einer Kupfertafel vorstellt (1800, S. 147-148 u. Tafel XX). Übrigens hat sich am Konstruktionsprinzip der Steigeisen heutiger Zapfenpflücker nichts geändert.

Schon HESS (1876) urteilte, *„dass von Burgsdorfs ‚Versuch einer vollständigen Geschichte vorzüglicher Holzarten‘ geradezu Epoche machend war, sein Plan des Werks allerdings zu weitschichtig angelegt war. Seine äußerst gründlichen Forschungen zu den beiden Baumarten Buche und Eiche und die aus größtenteils eigenen Erfahrungen stammenden mitgeteilten Beobachtungen verdienen – wenn man von einiger Breite absieht – noch heute die größte Anerkennung“*. Damit legte v. Burgsdorf nach MANTEL / PACHER (1976) die ersten beiden Baumarten-Monographien in der forstlichen Literatur vor. Ein unbestritten beachtlicher Fortschritt nicht nur in der Forstbotanik, sondern in der allgemeinen forstwissenschaftlichen Literatur überhaupt.[9]

Das Verdienst Burgsdorfs war es, dass er mit seinem Wirken und seinen Schriften für die Forstbotanik einen nicht unwesentlichen Beitrag geleistet hat. Allerdings kam er bei seinen Untersuchungen zu keinen neuen Erkenntnissen, schloss jedoch gerade mit diesen beiden Monographien forstbotanische Wissenslücken bei den damaligen Forstbediensteten. Spätere Kritiker stießen sich an einigen Fehlern und Irrungen des Autors und bemängelten z.B. seine viel zu kostspieligen Pflanzmethoden mittels Großpflanzen (s.o.), auch äußerten sie sich abfällig zu seinem großen Interesse an

---

7 vgl. dazu auch Anm. 2: BENDIX (2008), S. 96-97 u. 298.

8 „C. G. D. Müller“ = Christian Gottlieb Daniel Müller (1753-1814), Oberstleutnant der Königreiche Großbritannien und Hannover sowie Autor und Übersetzer maritimer Fachliteratur. Aus seiner Übersetzung des Werkes von DUHAMEL du MONCEAU, Henri Louis (1791): „Anfangsgründe der Schiffbaukunst oder Practische Abhandlung über den Schiffsbau“, die mit seinen Anmerkungen vermehrt im Verlag von Joachim Pauli Berlin 1791 erschienen war, nutzte v. Burgsdorf die Tafeln III (Längsschnitt des Schiffes) und IV („Grundriss“ des Schiffes) als Vorlage und kopierte sie eigenhändig für sein Werk.

9 HESS, Richard (1876): *Burgsdorff, Friedrich August Ludwig von.* In: Allgemeine Deutsche Biographie, Band 3, S. 613-615 sowie MANTEL, Kurt u. Josef PACHER (1976): *Forstliche Biographie vom 14. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Band I*, Verlag M. & H. Schaper, Hannover, S. 207-211.

fremdländischen Baumarten. Zweifellos beweisen jedoch gerade seine Monographien zur Buche und Eiche seine innige Beziehung zu diesen beiden einheimischen Baumarten. Es fehlte zwar seinem Schreibstil gerade in diesen beiden Werken die Klarheit, jedoch war sich der Autor dieser stilistischen Schwäche durchaus bewusst gewesen, denn er bemerkt schon im „Vorbericht des Verfassers" zur Buchen-Monographie (1783, S. XV): *„Die Schreibart ist freylich nicht geschmükt; sie verräth, ich gestehe es aufrichtig, an vielen Stellen, die Müdigkeit mit der ich oft noch schreibe, weil ich die einzeln Stunden, die mir am Tage übrig sind, zu den Beobachtungen, zum Zeichnen und zu Versuchen anwende. Es ist daher am Abend schwer, mit einer Munterkeit zu schildern […]"*. Trotzdem sind aus heutiger Sicht gerade diese beiden Monographien noch immer lesenswert. Sie vermitteln ein anschauliches Bild der Bemühungen des Oberforstmeisters August von Burgsdorf, damaligen Verhältnissen entsprechend, den aktuellen Wissensstand zu den forstlich wichtigen Baumarten Buche und Eiche umfassend ermittelt und gründlich dargelegt zu haben.

Bernd Bendix

C. Henne inv. & fec.

Für uns.

Friedrich August Ludwig von Burgsdorf
Königlich Preußischen Forstrathes der Mittel- und Uckermark, auch Mitgliedes der Berlinischen Gesellschaft Naturforschender Freunde

Versuch einer vollständigen Geschichte vorzüglicher Holzarten

in systematischen Abhandlungen zur Erweiterung der Naturkunde und Forsthaushaltungs-Wissenschaft.

Mit einer Vorrede
von
D. Johann Gottlieb Gleditsch,
Königl. Professor und Academisten.

Erster und einleitender Theil.

Die Buche.

Mit 27 Kupfern.

Berlin 1783.
bey Joachim Pauli. Buchhändler.

SEINER EXCELLENZ
DEM WÜRKLICHEN GEHEIMEN=ETATS=KRIEGS=UND
DIRIGIRENDEN MINISTER
HERRN FREYHERRN VON DER SCHULENBURG
WIRD DIESES
ALS EIN OPFER DER INNIGSTEN VEREHRUNG
ZUGEEIGNET
VON DEM VERFASSER

v. Burgsdorf entworfen und gez. Schmidt Eff. pinx. F. C. Krüger sc.

Vorrede

von

D. Johann Gottlieb Gleditſch.

Gegenwärtige Schrift hat bey einſichtsvollen und ſachverſtändigen Leſern das wahre Gepräge des Fleißes und der Erfahrung, und alſo mit dieſem ihren innern Werth.

Sie wird ſich wegen ihres fruchtbaren Inhaltes, und der rühmlichen Abſichten des mühſamen Herrn **Verfaſſers** vor jedem wohlgeſinnten Wißbegierigen und auch Anfänger, ohne weitere Empfehlung vollkommen rechtfertigen; wie ſie denn unter der Geſtalt eines **wohlgerathenen Verſuches zu einer vollſtändigen Geſchichte der vorzüglichſten Holzarten** erſcheinet, und nach und nach, wenn es die Muße bey den gewöhnlichen und außerordentlichen Amtsgeſchäften erlauben wird, in einzelnen Abhandlungen an das Licht treten ſoll.

Es wird in ſolchen alles dasjenige nach der Wahrheit zuſammen getragen ſeyn, was ſowohl den **Kennern** des Forſtweſens bereits wiſſend ſeyn kann, als dasjenige, was für **Anfänger** und die übrigen gar ſehr verſchiedenen Leſer, von einzelnen Holzarten zu wiſſen nöhig gehalten, oder verlangt werden könnte.

Dieſe Geſchichte macht zur Begünſtigung verſchiedener Leſer mit Vorbedacht und **Vorbereitungsweiſe den Anfang mit der Büche**, deren Geſchlecht hier nach der Vorſchrift des **wahren Naturkarakters** und der Meinung des **Tournefortes, Hallers, Duhamels, Guettards** und anderer, von der nächſt-